



Kaltennordheim, Altbergbau: Grube "Carl-August-Zeche" und Grube

Titel: Kaltennordheim, Altbergbau: Grube
"Carl-August-Zeche" und Grube

Fundort: Kaltennordheim

Amtliche Gemeinde: Stadt Kaltennordheim

**Landkreis/ kreisfreie
Stadt:** Landkreis Schmalkalden-Meiningen

Koordinaten: 10.129705,50.624947 (ö.L/n.B,
WGS84, Dezimalgrad)

**Datierung
(allgemein):** Mittelalter und Neuzeit

**Klassifikation
(Archäologie):** Altbergbau

**Datenerfassung
durch:** Thüringen. Landesamt für
Denkmalpflege und
Archäologie/Archäologische
Denkmalpflege

Literatur(kurz):

Weise, Gerhard 2005 GVK

Gümbel, Frank 2007 GVK

Voigt, Johann Carl Wilhelm 1785 (Seite: 124) GVK

Speitel, Eva 2010 (Seite: 153-156) GVK

Literatur(lang):

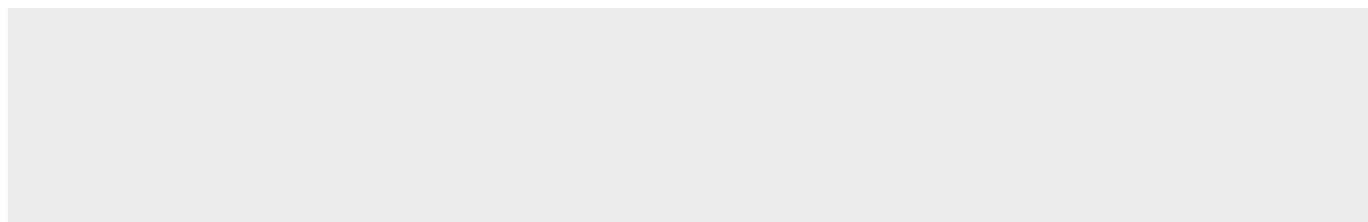
Weise, Gerhard Braunkohlevorkommen in der thüringischen
Rhön und ihre Nutzung, 2005 GVK

Gümbel, Frank Tertiäre Fossilagerstätten in der thüringischen
Rhön, 2007 GVK

Voigt, Johann Carl Wilhelm Mineralogische Reisen durch das
Herzogthum Weimar und Eisenach und einige angränzende
Gegenden, : in Briefen, 1785 (Seite: 124) GVK

Speitel, Eva Wartburgkreis, Süd, 2010 (Seite: 153-156) GVK

Weitere Abbildungen



Beschreibung

In der Rhön entwickelte sich während des Tertiärs im feuchtwarmen Klima eine Wasser- und Sumpfpflanzenvegetation. Deren kohlige Reste blieben, abgedeckt durch vulkanische Aschen und Basaltgesteine, an vielen Stellen als Braunkohlenflöze erhalten. Sie wurden bei Frankenhain und Oberzella, am Hochrain bei Gerstengrund und insbesondere westlich von Kaltennordheim zeitweilig abgebaut und zur regionalen Brennstoffversorgung genutzt. Zu diesen Kohlevorkommen gibt es zahlreiche Akten in den Staatsarchiven, die das wechselvolle Geschehen in den einstigen Kohlebergwerken dokumentieren. Auch tertiäre Tier- und Pflanzenfossilien, die der Bergbau zutage förderte, regen bis heute zu paläontologischen Forschungen an. Die vermutlich ältesten Spuren des Kohleabbaus, der 1701 erstmals urkundlich genannt wurde, findet man am "Alten Berg" zwischen der alten Straße Richtung Tann und einem südlich gelegenen Wäldchen. Johann Karl Wilhelm Voigt schrieb bereits 1785 von "verkrüppelten Bauen der Vorzeit, aus denen man nun wieder ... zu seiner Zeit jährlich bis tausend Stutze Kohlen, der Stutz ohngefähr à ein Centner, ausgefördert, und meistens an die Saline zu Schmalkalden abgegeben... habe". Die Grube war lange Zeit Eigentum des Herzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach, zeitweise aber auch in Privathand. Trotz wiederholten, jahrelangen Stilllegungen gelangten beachtliche Mengen Braunkohle u. a. in die Salinen Schmalkalden, Salzungen und Wilhelmglücksbrunn bei Creuzburg oder auch zur Kupferschmelzhütte Kupfersuhl. 1926 kam der Abbau in dieser Grube zum Erliegen. Am "Bocksküppel" wurde in der Notzeit nach dem Zweiten Weltkrieg (1946/47) ein weiteres Kohlevorkommen erschlossen. Der neu gegründete "Zweckverband Rhönkohle" übernahm den Abbau. In einem unter großen Schwierigkeiten bis auf 42 m abgetieften Schacht traf man zwei Flöze an. Aus dem oberen, bis 1,30 m mächtigen Flöz förderte man 1949 mit 10 Bergleuten 236 t Braunkohle. Bis 1952 diente dieser Schacht zur Erkundung der Tonvorkommen im Liegenden und Hangenden der Flöze.

Zugehörige Befunde

- Altbergbau, Mittelalter und Neuzeit
mehr erfahren